

Ost-West Wien 2022

Impulse auf dem Weg zum Weltfrieden

Text: Walter Pfluger – Oktober 2019 - <https://www.wpfluger-holistics.de/>

Anthroposophie und Weltfrieden: welche Rolle kann die Anthroposophie übernehmen?

Zum Verständnis der Rolle und Bedeutung, die wir Rudolf Steiner für das öffentliche Leben in den Ländern, in denen er in erster Linie wirkte, zuschreiben können, ist es wichtig, seinen Weg über die letzten 20 Jahre seines Lebens in der Art einer knappen Skizze nachzuzeichnen.

Ein erster wichtiger Abschnitt in dieser Zeit war mit der Leitung der deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft gefüllt. In dieser sehr fruchtbaren Zeit, etwa von 1903 bis 1913, hat Steiner wichtige Bücher verfasst und auch veröffentlicht, wie die „Theosophie“, „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ (beide 1904) und die „Geheimwissenschaft im Umriss“ (1909). Dazu kommen seine vier Mysteriendramen (1910-13) sowie eine Vielzahl von Vorträgen, beispielsweise „Das Christentum als mystische Tatsache“ (von 1902), die sich sehr oft mit den esoterischen Grundlagen und Hintergründen des menschlichen Lebens und historischer, wie auch philosophischer Entwicklungen befassen.

Dann kam der, für alle Menschen in Europa, entscheidende Einschnitt durch den Ersten Weltkrieg. Steiner hatte während des Krieges Kontakte zu einem guten Teil der wichtigsten deutschen Politiker und versuchte auch, als ein offizieller Fürsprecher für Deutschland in der Welt zu wirken, meist durch Vorträge, aber auch in Gesprächen mit Politikern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Er wurde jedoch von den Entscheidungsträgern weitgehend abgelehnt und konnte letztlich nicht direkt friedensstiftend wirken, wie er es sich erhofft hatte. Wie wir verschiedenen Vorträgen entnehmen, war diese Erfahrung für Steiner eine persönlich sehr schmerzhafteste Erfahrung, weil er die reale Möglichkeit sah, durch Entschlüsse und Entscheidungen in der Gegenwart, zukünftiges Unheil und Unglück zu vermeiden.

Doch Steiner, der die verhängnisvollen Zusammenhänge des Vertrages von Versailles sehr gut verstand und in seinen katastrophalen Auswirkungen voraussah, wollte und konnte nicht aufgeben. Seine Antwort auf diese „chaotische Situation“ hinsichtlich der „sozialen Frage“ in Europa, wie sich Steiner ausdrückte, war 1919 die Entwicklung und Publikation der „Sozialen Dreigliederung“, die einen Weg aus dem Chaos und aus den Krisen aus der Sicht der Anthroposophie gewiesen hat. Seine Aussage war sehr klar: wenn die Menschheit nicht diesen Weg wählen und gehen würde, dann würde sie zwangsweise in die nächste Krise hineinfliegen. Die Menschheit war nicht bereit,

weder geistig noch politisch, diesen Weg zu wählen, der ein Weg der sinnstiftenden und friedvollen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft gewesen wäre. Die Folgen davon kennen wir und müssen mit ihnen bis heute leben.

In diese Zeit, zum Ende, oder unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, fallen auch die manchmal polemisch wirkenden Auslassungen Steiners gegen den „Wilsonismus“ und die Gründung des Völkerbundes 1919. Diese Politik der amerikanischen Regierung unter Wilson war von einem ganz wichtigen Prinzip getragen, das den Nationalismus endgültig stärkte und das Recht der Völker, im Unterschied zu Nationen, auf Selbstbestimmung endgültig beendete. Diese internationale Politik, die vom damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson gefordert wurde, beruhte auf dem Recht der Intervention und Einmischung von aussen, sobald die dominanten Nationen feststellen sollten, dass eine andere Nation nicht ihren Ansprüchen genügen würde. Steiner sagte dazu in einem Vortrag am 18. Dez. 1916: „Und sei es wer immer, der da sagt, er kämpfe für den Frieden und müsse deshalb Krieg führen, Krieg bis zur Vernichtung des Gegners, um Frieden zu haben, der lügt, wenn er sich dessen auch nicht bewusst ist, wer er auch immer sein möge.“ Die Reihe der interventionistischen Kriege, die seitdem geführt wurden, reicht von Vietnam, Korea (Indochina generell) über Afghanistan, bis zum Irak, Syrien und Jemen, um nur eine kleine Zahl davon zu nennen. Dazu kommen noch eine große Reihe von versuchten oder geglückten „Regime Changes“, insbesondere in Lateinamerika, aber auch im Nahen und Mittleren Osten, bis hin nach Süd-Ost Asien.

Im Rahmen dieser knappen Skizze aus dem Lebensweg von Steiner spielt, nach unserem Verständnis, der Kongress von 1922 in Wien eine wichtige Rolle, bzw. zeigt einen entscheidenden Paradigmenwechsel im Wirken von Steiner an.

Es zeigt sich in diesen Jahren, von 1922 bis 1925, dem Jahr seines Übertritts in die geistigen Welten, eine Konzentration des Wirkens von Rudolf Steiner auf zwei entscheidende Bereiche an. Zum einen sehen wir Rudolf Steiner unermüdlich wirken für die Anthroposophische Gesellschaft und ihre Verankerung im sozialen und wirtschaftlichen Leben. Dieses „ausgeweitete öffentliche Wirken“ schafft sich im Bau des Goetheanum Ausdruck, beinhaltet aber auch die Stiftung einer Reihe wichtiger Initiativen und Unternehmungen und ihrer geistigen, wie auch institutionellen Festigung oder Begründung, zu nennen sind hier die die Waldorfschule, die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die anthroposophisch erweiterte Medizin, die Naturwissenschaften, die Musik, Eurhythmie und die Christengemeinschaft.

Zum anderen hatte es Rudolf Steiner unter einem grossen Energiesatz und mit bewundernswerter Willensbekundung unternommen, am Goetheanum durch die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und mit der Hochschule für Anthroposophie eine Mysterienschule für die neue Zeit einzusetzen, um hiermit

die esoterische Grundlage für das weitere Wirken der Anthroposophischen Gesellschaft zu bilden.

In diesem Sinne sind auch die Vorträge zu verstehen, die Steiner auf dem Kongress 1922 in Wien gehalten hat. Es war ihm klar, dass er mit einer engeren politischen Perspektive, wie er sie noch bis 1918 in einer Reihe von Vorträgen verfochten hat, unmittelbar nichts erreichen würde. Wollte er seine Absicht jedoch zum Tragen bringen, so musste er sich der Friedenspolitik auf einer höheren Ebene widmen, die über die rein politische hinausging. So handeln die Vorträge von Steiner auf dem Kongress 1922 in Wien also nicht von der Frage des Friedens in Europa, von der Rolle Deutschlands als Mittlerin zwischen Ost und West auch nicht vom Wilsonismus und ähnlichen Themen. Die Vorträge fordern uns vielmehr in einer globalen Perspektive dazu auf, zu einer Verständigung zwischen Ost und West auf der Grundlage des gegenseitigen Verständnisses der jeweiligen geistigen und philosophischen Welten, der sozialen Systeme und der wirtschaftlichen Strukturen zu kommen¹. Die bewusst vollzogene und fortschreitende Annäherung zwischen den Kulturen und den Denkweisen, die diese Kulturen und Lebenswelten jeweils prägen wird also als Voraussetzung für die Verständigung zwischen den Völkern gesehen.

In dieser knappen Skizze sollten wir nicht übersehen, dass in der Zeit zwischen 1922 und bis in unsere Zeit, also 2019, weitere wichtige Ereignisse stattgefunden und Entwicklungen in Gang gekommen sind. Um von den Ereignissen zu sprechen, muß sicher der Zweite Weltkrieg erwähnt werden, der zu einer Art von Neu-Ordnung der Welt geführt hat, die sich künftig an den Institutionen von Bretton Woods orientiert, also Weltbank und IMF, und die mit den Vereinten Nationen (UNO) eine Plattform des Dialogs und Ausgleichs geschaffen hat. Dies bildet das, was in der offiziellen Sprache der „Ordnungsrahmen“ genannt wird, und der bis heute noch seine Gültigkeit hat. Anzumerken ist hier noch, dass diese Neu-Ordnung und der „Ordnungsrahmen“ ein Konstrukt unter der Führung der USA sind.

Vielleicht noch wichtiger als dieser Ordnungsrahmen sind jedoch die wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen zu sehen, die sich in den letzten hundert Jahren einen Weg gebahnt haben und das Leben der Menschen auf grundsätzliche Weise gewandelt haben. Der Mensch schafft sich zunehmend seine eigene Lebenswelt, das sogenannte Anthropozän², in der er sich zur Befriedigung seiner Grundbedürfnissen nicht mehr auf Nahrung, Wasser und

¹ Wobei hier noch anzumerken bleibt, dass Steiner bei seinen Vorträgen bewusst nicht näher auf die esoterischen Grundlagen seiner Gedanken, Ideen und Vorstellungen eingeht, wie er es in einem Gespräch im engeren Kreise seiner anthroposophischen Freunde deutlich ausspricht.

² Der Ausdruck **Anthropozän** (zu altgriechisch *ἄνθρωπος* *ánthropos*, deutsch, Mensch' und *καινός*, *neú*) ist ein Vorschlag zur Benennung einer neuen geochronologischen Epoche: nämlich des Zeitalters, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist. s. h. Wikipedia

Wohnung beschränkt, sondern in der sein Überleben ohne elektrische Energie und elektronische Werkzeuge, sowie die elektronischen Medien nicht mehr gewährleistet werden kann³. Dazu kommen noch die modernen Verkehrsmittel, das Auto, das Flugzeug und die Bahnen, ohne die das Funktionieren der modernen Gesellschaften nicht mehr möglich ist. Gleichzeitig erzielten in diesem Zeitraum die chemische Industrie und die medizinische Forschung derart wirkungsvolle Ergebnisse, dass die Bevölkerung der Erde sich in einem unglaublichen Masse vermehren konnte.

Diese Entwicklungen führen den Menschen in eine Situation, in der seine Verantwortung für Mensch, Natur und Lebenswelt insgesamt immer bedeutender wird. Der Mensch lebt nicht mehr von der Natur und nicht mehr in der Natur, sondern in einer Lebenswelt, zu der zwar die Natur gehört, die er immer mehr selbst gestaltet und für deren Qualitäten, derer sich der Mensch erfreuen darf, er immer mehr selbst in der Verantwortung steht.

Diese Entwicklungen, wie wir sie hier kurz skizziert haben, sind im wesentlichen getrieben von einer materialistisch-intellektuell orientierten Wissenschaft. Es herrscht der Geist des „weiter-schneller-höher“, der sich an dem Glauben an die Unendlichkeit der wissenschaftlichen, technischen und materiellen Möglichkeiten ausrichtet. Ein unendliches Wachstum und eine immer weiter fortschreitende Differenzierung, zusammen mit einer Verfeinerung der technischen Steuerungsmöglichkeiten und der von Wissenschaft und Forschung zur Verfügung gestellten Instrumente und Techniken, haben sich scheinbar in Gang gesetzt. Das *Perpetuum Mobile* der wissenschaftlich-technischen Entwicklung, angetrieben vom menschlichen Intellekt und Geist ist in Gang gekommen.

Wenn nun aus diesen wissenschaftlich-technischen Fortschritten Probleme erwachsen und entstehen, dann gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten, solchen Problemen zu begegnen. Einmal wird davon ausgegangen, dass technisch verursachte Probleme auch eine technische Lösung finden können. Zum anderen wird angenommen, dass der Mensch sich anpassen, sein Verhalten ändern müsse. Es gibt darüber hinaus jedoch auch noch eine dritte Möglichkeit, die darin besteht, dass der Mensch nicht die Technik über die Lösung technischer Probleme entscheiden lässt, wie es im Sinne der Künstlichen Intelligenz (KI) gemacht wird, sondern dass der Mensch, als Individuum, aber in einen gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhang gestellt, selbst über mögliche Lösungen für Probleme entscheidet, an deren Wurzel der materialistisch-intellektuell orientierte Fortschritt steht. Dabei kann und sollte der Mensch dann technische Instrumente und Möglichkeiten zur Lösung der Probleme anwenden. Er bleibt ja immer auch ein *homo faber*. Das Primat aber hätte bei diesem Vorgehen der Mensch und seine Ansprüche und Interessen, und nicht das Kriterium der technischen Machbarkeit.

³ s. h. Marshall McLuhan, „Automation: Nicht fürs Leben lernen, sondern leben lernen“, in „Kursbuch ins dritte Jahrtausend“, Hrsg. Alvin Toffler, S. 78f.

Dieser dritte Weg, der begangen werden kann, und zu Lösungen solcher wissenschaftlich-technisch induzierten Probleme führen kann, liegt sicher im Interesse der Menschheit, weil er den Menschen und dessen Wohlergehen als Referenzpunkte sieht. Auf diesem Weg ist also nicht die technische Entwicklung das Ziel, sondern sie wird zum Mittel, das der Mensch einsetzt, um seine Lebenswelt so zu gestalten, damit sie ihm eine maximale Lebenserfahrung ermöglicht.

Wenn wir hier wenigstens kurz auf die Frage der friedensstiftenden Rolle der Anthroposophie eingehen wollen, dann müssen wir einmal die Situation sehen, wie sie für alle Initiativen für den Weltfrieden gegeben sind. Danach aber kommt die Frage auf, was das Besondere in der Antwort der Anthroposophie auf die Frage nach Krieg oder Frieden ist.

Die Situation hat sich grundlegend im Laufe der vergangenen 100 Jahre nicht verändert. Es herrschen Kriege in der Welt und es drohen ständig neue. Die wichtigste Ursache dafür besteht in den Interessen, welche den industriell-militärischen Komplex der USA leiten. Diese Gefahr wurde in den USA nach dem Zweiten Weltkrieg klar erkannt und u. a. auch vom damaligen US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower in seiner Abschiedsrede vom 17. Januar 1961 ausdrücklich benannt, als er vor den Verflechtungen und Einflüssen des militärisch-industriellen Komplexes in den USA warnte und darin eine ernsthafte Bedrohung für den demokratischen Staatsaufbau und für die demokratischen Institutionen sah. Er warnte davor, dass durch die Einwirkung dieses Komplexes auf Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft die politische Führung veranlasst werden könnte, Konflikte generell eher militärisch als politisch lösen zu wollen.

Diese Situation hat sich bis heute nicht grundsätzlich geändert, sondern hat sich viel eher noch konsolidiert. Durch die Einbindung und weitgehende Synchronisierung der Strategien und Aktivitäten des militärisch-industriellen Komplexes mit der Finanzindustrie, den grossen Finanzkonzernen und Investmentfonds, in diese Politik, ist sie allmächtig geworden. Wenn zum heutigen Datum etwa 70% der deutschen und europäischen Konzerne von den Investmentfonds in Besitz genommen sind und gesteuert werden, dann ist damit auch die europäische Rüstungsindustrie auf Linie gebracht. Die Schaffung einer europäischen Armee unter Führung der Nato ist dafür aktuell der manifeste Ausdruck.

Doch lassen wir hierzu auch Frau Sievers-Steiner wenigstens kurz zu Wort kommen, die 1947, also nach dem Ende des 2. Weltkrieges und noch vor der Teilung Deutschlands, in dem Nachwort zur Ausgabe der Vorträge⁴ des Kongresses West-Ost 1919 folgendes schreibt: „Nach dem Ende des ersten Weltkrieges war der deutschen Mitte Europas eine **letzte Gelegenheit** (unsere Hervorhebung) gegeben, sich als selbständiges Wesen in der Polarität der

⁴ Herausgegeben in der GA 83

westlichen und östlichen Weltmächte zu behaupten. Vom Tag des Waffenstillstands an (November 1918) erhob Rudolf Steiner seine Stimme, die Mitte zur Selbstbesinnung aufzurufen: nicht neue Machtmittel zum Kampf gegen die Übermächte des Westens und des Ostens aus dem Boden zu stampfen, was doch nur zur neuer Katastrophe führen müßte, sondern kühn die eigene Lebensaufgabe, als Aufgabe des geistig-politisch-wirtschaftlichen Mittlertums, innerhalb der west-östlichen Weltgegensätzlichkeit anzupacken.

Am umfassendsten wurde diese Mahnung ausgesprochen am Wiener Kongreß «Westliche und östliche Weltgegensätzlichkeit» vom 1.-12. Juni 1922.

.....

Der west-östliche Weltgegensatz ist das aktuellste Problem der Gegenwart. Die Gedanken, die sich die Menschen darüber machen, sind überall unzulänglich - verstrickt und verknäuelte in Wirtschaftsinteressen und Machtaspirationen."

Wenn wir uns dazu in die Situation stellen, vor der Eisenhower 1961 gemahnt hat und die sich nach dem Zerfall der Sowjetunion sei 1989 endgültig herausgebildet hat, dann müssen wir einsehen, dass damit der Weg zum Frieden über demokratische Institutionen, so wie sie derzeit funktionieren, bis auf weiteres versperrt bleibt.⁵

Der west-östliche Weltgegensatz ist weiterhin das aktuellste Problem der Gegenwart. Während der Zeit des kalten Krieges, also von 1947 bis 1989, konzentrierte sich der Gegensatz auf die „westliche Welt“ und den „Kommunismus“. Heute ist dieser Gegensatz zu einem globalen Problem angewachsen, das keinen Kontinent und kein Land mehr ausschließt.

Damit kommen wir zu der Frage, was die Anthroposophie und die mit ihr verbundenen Menschen im besonderen tun können, um heute für den Frieden zu wirken, trotz der widrigen Umstände. Dazu eines im voraus: ob Krieg oder Frieden, das Wirken für das Wohlergehen der Menschen und für ihre Heilung ist eine Aufgabe, die immer bleiben wird. Konkret aber wissen wir, dass der Friede nicht durch das Schwert in die Welt kommt. So wie es steht, kommt er auch nicht durch die Politik in die Welt. Steiner hat uns jedoch in seiner „Philosophie der Freiheit“ einen Weg gewiesen, der uns einleuchtend ist, der schon immer vor uns lag, aber den wir wieder neu verstehen müssen. Das ist der Weg der individuellen Entwicklung und Entfaltung, der uns durch Erziehung und Selbsterziehung zur Freiheit führen soll. Es ist das Hören auf die innere Stimme, der Dialog mit den geistigen Kräften und Mächten, die unser Leben mitbestimmen. Der Mensch, der sich auf diese Weise erzogen hat, wird zur Gestaltung der Welt im Sinne der

⁵ Herausgegeben in der GA 83. Dort findet sich auch ein BERICHT RUDOLF STEINERS IN DORNACH AM 18. JUNI an die Freunde des Goetheanum. Zudem ist die Ausgabe mit einer kurzen Reflexion von Frau Sievers-Steiner ergänzt, die 25 Jahre später, also nach dem Ende des 2. Weltkrieges, und noch vor Gründung der BRD und der DDR, verfasst worden ist.

„sozialen Dreigliederung“ wirken. Steiner sagt, das sei wie ein „Naturgesetz“, und wir wollen ihm hier folgen, denn es ist uns heute schon klar, dass der freie Mensch, oder wenigstens der Mensch auf dem Weg seiner „Befreiung aus der Unmündigkeit“, den Krieg ablehnen muß, um den Frieden mit jeder Faser seines Lebens zu fördern.

Sicher ist dieser Weg, der den Menschen in den Mittelpunkt rückt, nicht einfach zu finden und zu begehen. Vermutlich ist er auch der langwierigste, weil er am Menschen und dessen Transformation ansetzt.

Auch hat dieser Weg eine Voraussetzung und geht von der Annahme aus, dass es im Streben des Menschen liegt, zunehmend Verantwortung für seine eigene Welt übernehmen zu wollen. Dieser Wille nach Verantwortung für das eigene Handeln ist auch nur sinnvoll, wenn er zusammen geht mit dem Wunsch nach zunehmender Bildung der Person und Individualität. Denn der Wille, ohne wachsendes Bewusstsein über die Folgen des eigenen Handelns, birgt die Gefahr, größere Probleme zu schaffen und größeren Schaden anzurichten.

Die bessere Welt, die wir uns alle wünschen, eine Welt in der wir glücklicher leben können, setzt also eine geistige Entwicklung voraus, die es uns erlauben würde volle Verantwortung für die Ergebnisse und Folgen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu übernehmen.

Die Schaffung der besseren Welt ist also keine Utopie, sondern besteht in täglicher Praxis, die sich dem Primat des „rechten Lebens“ und der konsequenten Transformation des Menschen widmet, damit dieser erfahren kann, dass in ihm Kräfte wirken, geistige Kräfte, mit welchen er lernen muß so zu leben, dass diese Kräfte heilsam auf das Weltgeschehen wirken können.